Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 170. Sonnabend den 23. Juli 1892. X. Jahrg.

Aus der Sozialdemokratie.

Der „Vorwärts" hatte neulich, wie wir damals mittheilten, als der Abgeordnete von Vollmar den Ausstellungen des Parteiblattes gegenüber in der „Münchener Post" authentisch feststellte, was er in der Pariser „Revue bleue" über die Stellung der Partei zum Staatssozialismus geschrieben, den Streit mit einer jener stolzen Wendungen, die Herren Liebknecht eigen sind, bis zum Parteitage am 16. Oktober d. J. vertagt. Aber schon vorgestern wurde ihm die Sache leid, und so erklärte er, die Vertröstung auf den Parteitag schließe eine scharfe Erörterung in der Presse nicht aus; der „Vorwärts" werde in eine solche demnächst eintreten. Offenbar hatte Herr Liebknecht in der Zwischenzeit erfahren, daß Herr von Vollmar nicht gewillt sei, sich von dem offiziellen Leiter des „Vorwärts" den Mund verbieten zu lassen. In der That hat Herr von Vollmar in der „Münchener Post" eine Antwort vom Stapel gelassen, die mit Herrn Liebknecht scharf ins Gericht geht. Nachdem er konstatirt hat, daß für das, was der „Vorwärts" geschrieben, nicht der Parteivorstand, sondern nur Herr Liebknecht die Verantwortlichkeit zu tragen hat, erzählt er, daß Herr Liebknecht in der Programmkommission des vorjährigen Parteitages mit dem Antrag, eine Erklärung gegen den Staatssozialismus in das Programm aufzunehmen, den kürzeren gezogen hat und daß er — Vollmar — daran nicht ganz unschuldig sei. Es sei damals eingewendet worden, daß eine solche Erklärung im Programm nicht nur überflüssig, sondern auch bedenklich sei, weil — die Bezeichnung des Staatssozialistischen im gewissen Sinne auch auf verschiedene Maßregeln angewendet werden könne, welche die Partei zur Zeit selbst anstreben müsse. Damit ist Herr Liebknecht in empfindlicher Weise bloßgestellt und es darf daher nicht wundern, wenn Liebknecht in seiner heute im „Vorwärts" erfolgten Erwiderung die Parole ausgiebt: „Fort mit Vollmar!" Vollmar hat bei Besprechung der Regierungsmaßregeln gegen die Sozialdemokratie am Schlusse gesagt: „Welche Erfahrungen wird man machen müssen, um endlich zu begreifen, daß die alleinige Kampfesweise gegen den Sozialismus die ist, seinen gerechten Forderungen nachzugeben, um zu begreifen, daß der Sozialismus, weit davon entfernt, eine Gefahr für die Civilisation zu sein, vielmehr ein nothwendiges Werkzeug der Wiedergeburt der Menschheit ist?" Darauf erwidert Liebknecht: „Was Vollmar am Schlusse sagt, ist nicht mehr Staatssozialismus. Es ist Regierungssozialismus. Jedes Jahr in der politisch todten Zeit ein Pronunciamento und ein Streithandel Vollmars, jedes Jahr ein Schritt weiter nach rechts. Wo Vollmar heute steht, wissen wir. Wie weit er sich bis zum nächsten Sommer entwickelt haben wird, werden wir sehen. Sollte er aber dann sagen, daß wir uns von ihm mehr und mehr entfernen, so falle er keiner Sinnestäuschung zum Opfer! Wir stehen, wo wir standen, er aber ist von uns fortgerückt. Wohlan, will er nicht sitzen auf der Bank der revolutionären Sozialdemokratie, so ist dies seine ureigene Sache!" — Geistig überlegene Leute, wie Vollmar, kann Liebknecht freilich nicht brauchen.

Politische Tagesschau.

Ueber die Reisedispositionen Sr. Majestät des Kaisers für September verlautet: Nach der großen Parade am Sedantage gedenkt der Kaiser einer Einladung nach Schweden zu folgen und in Götaland einige Tage auf Elche zu jagen. Alsdann Reise nach Koblenz, wo Parade stattfindet, und zu den reichsländischen Manövern nach Metz. Von hier aus ist ein Ausflug nach der neuen kaiserlichen Besitzung Urville in Aussicht genommen, auf den die Besichtigung des 14. und 15. Armeekorps mit Besuchen in Karlsruhe und Stuttgart folgen soll. Das 14. Korps wird bei Pforzheim vor dem Kaiser manövriren. — Anfang Herbst, von den Manövern zurückgekehrt, wird der Kaiser noch einen etwa achttägigen Aufenthalt in Jagdschloß Rominten in Ostpreußen nehmen.

Landrath v. Diest-Daber erläßt in der „Kreuzzeitung" eine längere Abwehr, in welcher er es für unwahr erklärt, daß er in früheren Beziehungen zur Zeit der „Reichsglocke" mit Herrn von Caprivi oder Herrn von Lebbin gestanden, daß er dem Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel vergeblich für die reichsglöcknerischen Bestrebungen zu gewinnen gesucht und daß er den Fürsten Bismarck Feindschaft gewidmet hätte. Er habe nur versucht, Bismarck von dem verderblichen Einfluß Bleichröders zu trennen, und dann, da ihm dies nicht gelungen, aus höheren loyalen Rücksichten bisher die größte Schonung gegen Bismarck walten lassen. Die Abwehr, die in scharfem Tone gegen den Fürsten Bismarck gehalten ist, enthält am Schluß noch folgenden bemerkenswerthen Passus über die Stellung des nachmaligen Kaisers Friedrich zur Judenfrage, der im Widerspruch mit dem steht, was bisher darüber verlautet: „Auch er erkannte klar die für Deutschlands Ehrenhaftigkeit aus dem andauernden Anwachsen des Einflusses der meist jüdischen Geldmächte erwachsenden Gefahren, sowie, daß die Sozialdemokratie ihre Waffen aus diesen Zuständen mit einer gewissen Berechtigung hernimmt, und daß mit der Zeit der Thron der Hohenzollern und das deutsche Reich diesen Gefahren werde unterliegen. Es scheint heilsam, öffentlich zu konstatiren, daß seine Sympathie, wie höchstfeine Briefe bestätigen, sich auf Seiten des unternommenen Kampfes befand, wenngleich er es nicht für angemessen erachten konnte, sich daran zu betheiligen."

Wie es scheint, sind dem Grafen Westarp in seinen mehrfach erwähnten und zum Theil von uns wiedergegebenen Artikeln über seinen Aufenthalt beim Fürsten Bismarck einige Ungenauigkeiten untergelaufen. Wenigstens schreiben die „Hamburger Nachrichten": „Wir enthalten uns unsererseits der Wiedergabe des Textes, da wir glauben, daß derselbe, sowohl was die Einzelheiten wie die angeführten Thatsachen betrifft, von Gedächtnißfehlern und Mißverständnissen nicht frei ist."

Als Kandidaten für den Posten eines Berliner Oberbürgermeisters wurden nach einander genannt Oberbürgermeister Bender, Prinz Carolath, Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Zelle und Oberverwaltungs-Gerichtsrath Kunze. Als aussichtsvollster Kandidat gilt bisher Bürgermeister Zelle, welcher der in Berlin vorherrschenden deutschfreisinnigen Partei angehört.

Nachdem der Schächter Buschhoff aus Xanten, welcher der Ermordung des Knaben Hegemann angeschuldigt war, vom Schwurgericht zu Cleve freigesprochen vorden ist, haben sich eine Anzahl vorwiegend freisinniger Abgeordneter und Journalisten zusammengethan, um mit großem Geschrei und parteipolemischen Aufrufen allgemeine Sammlungen zu veranstalten. Es sind bereits bedeutende Summen zusammengebracht, und man fragt sich, womit sich denn Buschhoff eigentlich um das Vaterland so verdient gemacht hat, daß man jetzt dazu übergeht, eine Art Nationaldotation für ihn aufzubringen. Handelte es sich wirklich nur darum, ihn in den Stand zu setzen, anderwärts sein Gewerbe wieder aufnehmen zu können, so war es vollständig hinreichend, wenn sich einige seiner begüterten Glaubensgenossen zusammenthaten, um die paar tausend Mark zu beschaffen. Das war für sie eine Kleinigkeit. Aber dieser Tamtam, der jetzt mit Buschhoff getrieben wird, wirkt auf jeden objektiv Denkenden nur widerwärtig.

Ob die in Vorbereitung begriffene große Militärvorlage dem Reichstage bereits in der nächsten Tagung zugehen soll, wird, wie schon mitgetheilt wurde, erst nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise entschieden werden. Als sicher ist aber schon jetzt zu betrachten, daß einige Militärvorlagen von minderer Bedeutung dem Reichstage im Herbst zugehen werden. Dahin ist zunächst der in der verflossenen Tagung gänzlich unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über den Verrath militärischer Geheimnisse zu rechnen. Der Reichstag konnte bei der Fülle des sich am Schlusse der letzten Tagung anhäufenden Stoffes nicht einmal in die erste Lesung dieses Entwurfs eintreten. Dessen Wiedervorlegung ist mit Bestimmtheit zu erwarten, obwohl sich noch vor der parlamentarischen Erörterung sehr wichtige Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs erhoben hatten und die unveränderte Annahme desselben im Reichstage schwerlich erfolgen dürfte. Ferner befindet sich eine Vorlage über den Schutz der Militär-Brieftauben in der Ausarbeitung und wird aller Voraussicht nach bereits im Herbst an den Bundesrath und Reichstag gelangen. In künftigen Kriegen dürften die Brieftauben eine so wichtige Rolle spielen, daß der Wunsch der Heeresverwaltung, ihnen, so weit sie militärischen Zwecken dienen, schon in Friedenszeiten einen umfassenden Schutz angedeihen zu lassen, nur selbstverständlich erscheint. Daß sich der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung bereits mit der geplanten neuen Militäprozeßordnung beschäftigen wird, ist sehr unwahrscheinlich.

Von der Vorlegung eines neuen Volksschulgesetzes in der bevorstehenden Schlußtagung des Landtages ist, wenn auch in einzelnen Zeitungen mitunter das Gegentheil behauptet wird, wie die Blätter wissen wollen, nicht die Rede. Auch ein Dotationsgesetz wird vorläufig nicht vorgelegt werden.

Die Weltausstellungsprojekte häufen sich in beängstigender Weise. Im nächsten Jahre, 1893, Weltausstellung in Chicago, 1894 oder 1895 Weltausstellung in Amsterdam oder Brüssel oder auch in beiden Städten, 1896, 1897 oder 1898 Weltausstellung in Berlin und 1900 Weltausstellung in Paris. Dazu kommen voraussichtlich noch verschiedene nationale und lokale Ausstellungen, sowie etliche internationale Ausstellungen für bestimmte Fächer. Das ist des guten doch zu viel.

Im Tode vereint.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Frau von Berndt antwortete hierauf nichts; sie wollte den Nachhall von Orlands Worten ganz in sich ausklingen lassen. Endlich begann sie mit flüsternder Stimme: „Die Tochter dieser Mutter ist Ihrer Liebe werth, Orland; sie wollte dem eigenen Glück entsagen, — um meinetwillen, weil — weil — sie einst in einer Minute, da ich mich schlecht bewacht, — das entdeckte, was in meinem Herzen für Sie lebte."

Wilson bedeckte die Augen mit der Hand und saß lange regungslos da. Es war am Lager der sterbenden Mutter nicht der Ort, sich den stürmischen Empfindungen, die ihn durchtobten, hinzugeben. „Mein Gott!" entgegnete er endlich. „Mein Gott! Ich blinder Thor! Wie tief beschämt stehe ich vor Ihnen und vor Edda! Wie rücksichtslos und unzart bin ich aufgetreten, wo es sich um die edelsten Regungen der Tochter handelte! Meine Rechtfertigung liegt in dem, was ich gelitten! Verehrte Freundin! Vertrauen Sie mir auch jetzt noch Ihre Tochter an?"

„Von ganzem Herzen! Bald entzieht mich das Grab für immer Ihren Blicken, darum durfte ich in dieser letzten Stunde um Ihret- und um Eddas Willen offen sein; nun Sie versöhnt mit ihr sein werden, Orland, ist alles gut, und ich gehe beruhigt heim."

Sie lehnte sich in die Kissen zurück und schloß die Augen, an deren langen Wimpern Thränen glänzten.

Er betrachtete sie schweigend, und ein unsägliches Mitleid ergriff das Herz des jungen Mannes bei dem Anblick dieser noch so jugendlichen, sterbenden Frau, die wie eine bleiche Rose zu früh vom verheerenden Sturme des rauhen Erdenlebens gebrochen vor ihm lag. Mit magischer Gewalt zog es ihn hin zu ihr, in deren Herzen eine so reine Liebe für ihn gelebt, und einer unwiderstehlichen Regung begeisterten Dankes folgend, beugte er sich nieder und küßte sanft die Thräne von der abgehärmten Wange.

Frau von Berndt schlug ihre Augen auf — ihr Blick begegnete dem des Arztes, und ein schwaches Lächeln überirdischer Seligkeit verklärte ihre Züge. Dieser eine Kuß entschädigte sie für ein verfehltes und verlorenes Leben, für alle verwelkten, im Keime erstorbenen Hoffnungen. „Und jetzt, Orland, mein Sohn," sagte sie, „hole Edda — damit ich Euch vereint vor mir sehe — ich bin müde und möchte schlafen."

Er ging, halb betäubt, nach dem anstoßenden Zimmer, wo Sonia und Edda angstvoll harrten. Vor Bewegung kaum eines Wortes mächtig, stand er dem jungen Mädchen gegenüber. „Verzeih mir!" bat er, „handle großmüthig, ich weiß alles — komm, — Deine Mutter möchte uns ihren Segen geben!"

Er fühlte seine Hand mit festem Druck erfaßt. „Kannst Du mir wirklich vergeben, Orland, was ich Dir gethan?" stieß sie hervor.

„Sprich nicht hierüber, Edda! Durch diese herbe Prüfung habe ich erst Deinen ganzen Werth erkannt, Du starkes, hochherziges Mädchen! Willst Du es mit mir versuchen, wenn ich es Dir verspreche, dahin zu streben, Deiner würdig zu werden?"

Sie nahm seine Hand und führte ihn an das Bett ihrer Mutter.

Knieend empfing das junge Brautpaar die letzten mühsam gehauchten Segenswünsche der Sterbenden, die, ein friedenvolles Lächeln auf den Lippen, sanft hinüberschlummerte.

XI.

Drei Wochen waren vergangen, seit Tante Sophie auf Hilgenburgs kleinem Friedhof ruhte. Auf dem Strandhause lag noch immer der Druck jener dumpfen Stille, welche der Tod in seinem finstern Gefolge mit sich bringt.

Frau Wilson hatte sich durch Eddas liebevolles Entgegenkommen nach kurzem Murren mit dem Gedanken an eine adelige Schwiegertochter ohne Vermögen ausgesöhnt. Dies hatte zur Folge, daß auch Ilse wieder häufiger im Strandhause verkehrte, um so mehr, da Stephan Roberts nach dem unerläßlichen Kondolenzbesuch sich nicht mehr hatte blicken lassen.

Ein prächtiger Herbsttag war vorüber; gegen Abend machte sich eine Gewitterschwüle bemerkbar, der Himmel verdunkelte sich.

Frau von Westlund stand auf ihrem Balkon; sie spähte hinaus, ob wohl, so spät im Jahr, ein Gewitter kommen würde. Gleichviel, sie wollte hinaus aus den engen vier Wänden; diese Stille drückte unerträglich auf sie. Eine sonderbare Angst, welche sie in der letzten Zeit so häufig, wenn sie sich allein befand, überkam, legte sich bleiern über sie. Warum diese Angst? Ihr Gatte hatte ihr ja geschrieben, wie gewöhnlich immer sehr freundlich, aber kühl und kurz; sie hatte Thränen der Erbitterung und des Unwillens über den zuletzt eingetroffenen Brief geweint. Sie ging die Treppe hinunter.

Edda trat aus dem Wohnzimmer und rief die junge Frau mit den Worten an: „Du willst ausgehen, Sonia, und allein?"

„Warum soll ich denn nicht allein gehen? Dein Bräutigam ist bei Dir und Onkel Klemens, sonst würde ich Dich aufgefordert haben, mitzukommen; ich will nach den Fischerhütten, in denen, wie Orland mir gesagt, viel Elend herrscht; vielleicht kann ich etwas für die armen Leute thun."

Sie trat hinaus und schritt langsam vorwärts. Die Luft war erdrückend schwül; es athmete sich schwer.

Am Strande stand Heinz und half einem andern Fischer die Netze in Ordnung bringen; er grüßte ehrerbietig, sah der jungen Frau nach und schüttelte den Kopf. „Vorhin ist der Baumeister hier vorübergegangen," murmelte er vor sich hin; „geht sie ihm etwa nach?!" Er setzte seine Arbeit mit ingrimmigem Eifer fort.

Es wurde dämmerig; finstere Wolkenmassen ballten sich zusammen und kamen schwerfällig über das Meer gezogen, aber sie schwebten hoch und brachten keinen Regen.

In der offiziösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird die Reform des Irrenwesens behandelt und eine allgemeine, die Grundsätze gleichmäßig regelnde Anordnung für wünschenswerth erklärt, in der von Amtswegen diejenigen Voraussetzungen festgesetzt werden, welche in der Regel die Einleitung eines Entmündigungsverfahrens bedingen sollten. Ob damit eine solche Anordnung angekündigt werden soll, ist aus dem Artikel nicht zu ersehen, da sich derselbe mehr im Rahmen der akademischen Erörterung hält.

Die Mehrzahl der Handelskammerberichte konstatirt nach wie vor die unbefriedigende Gesammtlage des nationalen Erwerbslebens. Auch das Nachlassen der Arbeiterbewegung wird auf die fast auf allen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit eingetretene Abschwächung, den Niedergang vieler Industriezweige, besonders auch der Bauthätigkeit zurückgeführt. Die Arbeitsgelegenheit war infolge dieser Vorgänge erheblich vermindert. Die Lage des Arbeitsmarktes bot der Neigung, mit neuen Forderungen hervorzutreten und solche durch Arbeitseinstellungen zu erzwingen, durchaus keinen Rückhalt. Die wenigen Fälle, in denen es auf Antrieb von Agitatoren zu Arbeitseinstellungen kam, sind zu Ungunsten der Arbeiter verlaufen. Nicht besser ergeht es der englischen Industrie. Auch dort sind die unmittelbaren Aussichten des Geschäfts nicht sehr hoffnungsvoll, da nicht allein der Auslandshandel gedrückt ist, sondern da auch weniger Lebhaftigkeit im einheimischen Geschäft berichtet werden muß. Das Rhedereigeschäft befindet sich in einer üblen Lage und die Wirkung davon muß sich bald auf den Schiffswerften sowie in den Maschinenfabriken fühlbar machen. Nur die Zeit wird im Stande sein, diese Schäden zu bessern.

Die Franzosen feiern die hundertjährige Wiederkehr der historischen Thaten der großen Revolution. Bei einem Bankett anläßlich der vor 100 Jahren erfolgten Vereinigung Savoyens mit Frankreich hielt der Kammerpräsident Floquet — derselbe, der s. Z. als junger Advokat dem Zaren Alexander II. das „vive la Pologne" ins Gesicht geschleudert — eine Rede, in der er sagte, daß die Geschichte eine Revanche kenne, welche man jedoch abzuwarten, vorzubereiten und zu verdienen verstehen müsse. Dem französischen Revanchegelüst liegt eine eigenthümliche Moral zu Grunde: Sie haben 1870 in frivolster Weise den Krieg gegen Deutschland vom Zaune gebrochen, sie sind geschlagen worden; das war die Revanche, welche der historischen Gerechtigkeit entspricht. Wenn sie nun ihrerseits wieder Revanche fordern, so entspricht diese Forderung jener Voraussetzung nicht.

Die englischen Parlamentswahlen haben zwar für das jetzige Kabinet eine Minderheit ergeben. Dasselbe wird indeß bis auf weiteres doch im Amte bleiben, da die Mehrheit, welche dem „old gread man" Gladstone zugefallen, wenig dazu angethan erscheint, ein Ministerium Gladstone zu stützen. Zu der Gladstone'schen Mehrheit gehören die irische Nationalpartei, Parnelliten und Antiparnelliten, und die Arbeiterpartei, beides Fraktionen, mit denen Herr Gladstone kaum auf die Dauer etwas Ersprießliches wird erreichen können. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß auch das Kabinet Salisbury heute mit erheblich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, als vor den Wahlen.

Die Cholera greift in Rußland noch immer langsam aber stetig um sich; auch in Frankreich sind Cholerafälle vorgekommen. Sämmtliche europäischen Regierungen haben Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Seuche getroffen, insbesondere auch die deutsche, sowie die österreichische. Von der österreichischen Monarchie sind zunächst Galizien und die Bukowina bedroht, weshalb hier auch der Grenzverkehr unter strenge Kontrole gestellt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern in Drontheim den Dom besichtigte, ist heute von dort abgefahren.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Nachmittag vom neuen Palais nach dem Marmorpalais übergesiedelt.

— Die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen sind heute früh begleitet von Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein nach Wilhelmshöhe abgereist.

— Die kirchlichen Fürbitten für eine glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin nehmen von Sonntag ab ihren Anfang.

— Das Manövergeschwader ist heute früh von Wilhelmshaven aus der Kaiseryacht entgegen nach der norwegischen Küste abgegangen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des früheren Direktors des literarischen Bureaus, Geh. Reg.-Rath Dr. Rößler, zum Wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amt.

— Oberstlieutenant und Regimentskommandeur Liebermann, Rittmeister Hayke und Premierlieutenant Graf Fabrice sind der „Magdeb. Ztg." zufolge als Abordnung des 12. Husarenregiments nach Petersburg abgereist, um dem Großfürsten Wladimir anläßlich dessen Jubiläums als Chef des Regiments ihre Glückwünsche zu überbringen. Sie werden den Großfürsten gleichzeitig bitten, während seiner Anwesenheit zur Feier der im Oktober stattfindenden goldenen Hochzeit des Großherzogs von Sachsen dem Regiment einen Besuch abzustatten.

— Geheimer Regierungsrath Professor Wilhelm Wattenbach beging heute unter großer Theilnahme das 50jährige Doktorjubiläum und war an diesem wissenschaftlichen Ehrentage der Gegenstand herzlicher Kundgebungen. Schon zu früher Stunde erschien der Ministerialdirektor de la Croix, um dem hochverdienten Geschichtsforscher die Glückwünsche der Regierung auszusprechen, deutete zugleich an, daß die dem Jubilar vom Kaiser zugedachte Auszeichnung vom Wallfischfang noch nicht eingetroffen.

— Wie aus Mannheim gemeldet wird, werden sich an der Fahrt nach Kissingen am nächsten Sonntag 4000 Personen aus Baden, Hessen und der Pfalz betheiligen. Die Beförderung erfolgt durch 5 Extrazüge, die von Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Darmstadt abgehen.

— Landrichter Dr. Liebmann, welcher bekanntlich wegen seines Verhaltens in dem Frankfurter Straßenbahnprozeß durch Beschluß des Berliner Disziplinargerichtshofs an das Landgericht in Hagen strafversetzt worden ist, wird nach der „K. Z." zunächst einen mehrwöchentlichen Urlaub nachsuchen. Das soll wohl heißen, daß er später seine Entlassung nehmen wird.

— Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält die neue Landgemeindeordnung für die Provinz Schleswig-Holstein.

— Der „Köln. Zeitung" schreibt man aus Witten: In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam ein Fall zur Verhandlung, der in der Stadt Erregung hervorgerufen hat. Ein Knabe, der einem Juden auf der Straße Schimpfworte zugerufen hatte, soll von seinem Lehrer infolge dessen zu Tode gequält worden sein. Der Bürgermeister erklärte auf Grund der Akten: „Der Knabe hatte einem hiesigen israelitischen Mitbürger auf der Straße Schimpfworte nachgerufen, ist dafür auf Anzeige des Beschimpften hin von seinem Klassenlehrer gezüchtigt worden. Er blieb bis zum Schluß der Lektionen in der Schule, erkrankte zu Haus und verstarb nach einigen Tagen. Die Untersuchung sowohl bei der Staatsanwaltschaft als auch bei der Regierung schwebt. Der Schluß des Obduktionsprotokolls lautet wie folgt: Der Knabe ist an einer Bauchfellentzündung gestorben. Anhaltspunkte, welche eine vorausgegangene Mißhandlung oder fremde Schuld an dem Tode ergeben, hat die Obduktion nicht geliefert."

— Die „Westfäl. Ref.", welche heftige Angriffe und grobe Beleidigungen gegen das Schwurgericht in Kleve, beziehungsweise dessen Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Kluth, und die Staatsanwälte veröffentlicht hatte, ist beschlagnahmt worden. Es handelt sich, der „Köln. Ztg." zufolge, um die Nummer, die den Geschworenen in Kleve übersandt worden war. Gegen den Redakteur, welcher erst vor einigen Tagen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist (wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M.), ist Anklage wegen Beleidigung erhoben worden.

— Die „Danziger Ztg." theilt mit, daß dem Buschhoff-Komitee in Frankfurt a. M. nur hervorragende christliche Geistliche, sowie Stadträthe und Stadtverordnete angehören.

— Buschhoff wird sich, wie aus Frankfurt mitgetheilt wird, in dem Bade Nauheim von den Strapazen seines Prozesses erholen.

— Seitens eines judenfreundlichen Blattes ist der Vorschlag gemacht, 50 000 Mark zur Entdeckung des Mörders des kleinen Hegemann auszusetzen. Die katholische „Kölnische Ztg." befürwortet den Vorschlag und empfiehlt dem Buschhoff-Komitee, diejenige Summe, welche ihm nach der Entschädigung der Xantener Juden noch übrig bleibe, dafür zu verwenden.

— Das Organ des sozialistischen Abgeordneten Grillenberger in Nürnberg tritt für Herrn v. Vollmar in dessen Streit mit dem offiziellen sozialdemokratischen Parteiorgan, dem „Vorwärts" ein.

Kiel, 21. Juli. Der Minister des Innern Herrfurth ist heute hier eingetroffen. Derselbe wurde von dem Oberpräsidenten v. Steinmann und dem Regierungspräsidenten Zimmermann empfangen und wird sich von hier nach Sonderburg und Flensburg begeben.

München, 21. Juli. Zum Rektor der hiesigen Universität für das Jahr 1892/93 wurde der Prof. der Chemie Dr. von Bayer gewählt.

Ausland.

Paris, 21. Juli. Von mehreren Seiten wird bestätigt, die Polizei besitze Beweise dafür, daß die Anarchisten geplant hatten, am Nationalfeste den Justizpalast, die Börse und das Palais Bourbon in die Luft zu sprengen. Zwei Rädelsführer namens Dobois und Parmentier wurden verhaftet. Den übrigen Theilnehmern an dem Komplott ist in Folge von Indiskretionen die Flucht ermöglicht worden.

Petersburg, 21. Juli. Am nächsten Dienstag wird voraussichtlich eine Sitzung der Getreidekommission stattfinden, welche sich mit der Aufhebung des Roggen-Ausfuhrverbots beschäftigen dürfte. Wie verlautet, sollen alle betheiligten Minister für die Aufhebung sein. In Interessentenkreisen schließt man daraus, daß das Roggenausfuhrverbot noch vor dem 1. August a. St. aufgehoben werden dürfte.

Sofia, 20. Juli. Zu dem Urtheil im Prozeß Beltschew meldet die „Agence balcanique" berichtigend, der Gerichtshof habe zwar ausgesprochen, daß Lepavtew wegen der ihm zur Last fallenden Verbrechen eigentlich die Todesstrafe verdiene, zugleich aber die betreffs Lepavtew in Betracht kommenden mildernden Umstände in Erwägung gezogen und deshalb gegen denselben nicht auf Todesstrafe, sondern auf 5jähriges Gefängniß erkannt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 20. Juli. (Der katholische Pfarrer Jakob Dekowski), welcher hier 27 Jahre im Amte war, ist nach langem Krankenlager gestern gestorben.

Graudenz, 20. Juli. (Ehrenbürger). Die hiesigen städtischen Behörden haben Herrn Kanzleirath Frölich in Anerkennung seiner vielen als Stadtarchivar und Historiker für Stadt und Kreis Graudenz, wie als Stadtverordneter und Schuldeputationsmitglied der Stadt geleisteten Dienste zum Ehrenbürger ernannt.

Schwetz, 20. Juli. (Das Dampfmühlen-Etablissement) in Schönau ist fertiggestellt. Die Dampfmaschine arbeitet mit 150 Pferdekräften, und 26 elektrische Glühlampen erleuchten die Räume. Täglich werden 1000 Scheffel Getreide vermahlen.

Schwetzer Höhe, 20. Juli. (Gutsverkäufe. Besiedelung). Im dem vorgestrigen Versteigerungstermine ist das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Schewno für 308 000 Mk. von Herrn Garmatter-Berlin zurückgekauft worden. Das Rittergut Tuschin ist von Herrn v. Bülow-Berlin an Herrn Amtsrichter Uhlmann-Dresden verkauft worden. — Die Besiedelung der in Rentengüter verwandelten Vorwerke Lipin und Lubania schreitet vorwärts. Gegenwärtig mißt ein Regierungsfeldmesser die Parzellen aus.

Marienburg, 20. Juli. (Selbstmord. Vermächtniß). Den Tod gesucht und gefunden hat in vorletzter Nacht die noch jugendliche Arbeiterfrau Kruschinski aus Hoppenbruch. Da ihr Mann die Arbeit wenig liebt und meist in Marienburg herumlungert, so stellten sich bei den Leuten bald Entbehrung und Noth ein. In ihrer Verzweiflung darüber legte die Frau schon einmal Hand an sich, indem sie sich aufhängte, doch wurde sie damals noch rechtzeitig abgeschnitten. Nunmehr aber erreichte sie ihren Zweck. Nachts, als alles schlief, schlich sie sich hinaus in den Hof, legte sich auf die Erde nieder und beugte ihren Oberkörper in die mit Sammelwasser gefüllte eingegrabene Tonne hinab, so daß sie ihren Tod durch Ertrinken fand. Wie energisch sie ihr Ende herbeisehnte, beweist die gewählte Todesart, denn leicht wäre es ihr ja bei wieder erwachender Lebenslust gewesen, sich zu retten, doch sie kämpfe wohl mit Macht dagegen an, nur um einem elenden Dasein zu entgehen. — Ein reiches Vermächtniß ist dem hiesigen Diakonissen-Krankenhaus zugefallen. Die vor kurzem verstorbene Frau Jakobine Rauch hat der Anstalt die Summe von 18 000 Mk. testamentarisch vermacht. (N. Z.)

Dt. Eylau, 20. Juli. (Bei dem Schützenfest), welches unsere Gilde am Montag beging, errang Schneidermeister Fiedler die Königswürde, Glasermeister Gredsted wurde erster und Tischlermeister H. Schulz zweiter Ritter.

Neumark, 21. Juli. (Besitzwechsel). Das Rittergut Petersdorf ist für 231 000 Mark von der hiesigen Sparkasse heute in der Subhastation gekauft worden.

):(**Krojanke**, 21. Juli. (Vakanzen). Die Neubesetzung der durch den Fortgang des Lehrers Wegner erledigten evangelische Lehrerstelle dürfte eine unliebsame Verzögerung erfahren; denn während vor kurzem die katholische Gemeinde die Besetzung dieser Stelle mit einem katholischen Lehrer nachgesucht hat, ist nunmehr auch seitens der Repräsentanten der jüdischen Gemeinde beschlossen worden, zwecks Wiederbesetzung der Stelle mit einem jüdischen Lehrer zuständigen Orts vorstellig zu werden. Auch die seit Februar vakante Bürgermeisterstelle harrt noch immer ihrer Wiederbesetzung; einstweilen ist dieselbe noch nicht ausgeschrieben, da die Gehaltsfrage zur Zeit noch nicht geregelt ist.

Flatow, 20. Juli. (Taufe und Einsegnung eines 38jährigen Zigeuners). Heute wohnten wir in der evangelischen Kirche der Taufe und der gleich darauf erfolgten Einsegnung eines 38jährigen Mannes bei. Der Getaufte ist ein Zigeuner, nannte sich Franz Hoppe, ist in Ungarn

---

Etwa zehn Minuten mochte Sonia in Gedanken verloren dahin gegangen sein, vom Stadtkirchthurm her schlug es sieben, als sie aus ihrer Versunkenheit durch das Erscheinen desjenigen aufgeschreckt wurde, mit dem sich ihre Gedanken jetzt zumeist beschäftigt hatten.

Stephan Roberts stand vor ihr. „Guten Abend, Sonia!" rief er ihr zu.

Sie erwiderte den Gruß beklommen und ging schweigend, gesenkten Hauptes, an seiner Seite weiter, während er ihr Worte der Liebe zuflüsterte.

Endlich blieb sie stehen; sie schien sich ermannt zu haben, denn sie sprach mit fester Stimme: „Stephan! Sie wagen es, so mit mir zu sprechen? Täuschen Sie mein in Sie gesetztes Vertrauen in solch unerhörter Weise?!"

„Ich wage es; denn meine Liebe zu Dir ist rein; vom Himmel gesandt, ist sie über mich gekommen, sie hat mich zu einem besseren Menschen gemacht! Laß den Rest meines Lebens Dir den innigsten Dank dafür beweisen!"

Sie schwieg und schritt neben ihm weiter.

„Ich beschwöre Dich, Sonia, brich dieses Schweigen!" bat er mit zitternder Stimme, „sage, daß ich um Dich ringen darf, daß Dn mich liebst!"

Kein Wort kam über ihre Lippen.

Sie hatten jetzt die Stelle erreicht, wo das Boot kieloben im Sande lag.

Stephan blieb stehen.

Halb gegen ihren Willen nahm Sonia an seiner Seite auf dem Boote in halbsitzender Stellung Platz.

„Liebst Du mich, Sonia?" fragte Stephan abermals.

„Unmöglich!" hauchte sie leise hervor. „Ja, wäre ich frei —"

„Du wirst es sein, Geliebte!" stieß Stephan jubelnd hervor.

In der nächsten Sekunde riß er das geliebte Weib an seine Brust, und sie duldete es, daß er Kuß um Kuß auf ihre Lippen drückte. „Bist Du jetzt glücklich — vollkommen glücklich, mein armes, beraubtes Kind?" flüsterte er leise.

In demselben Augenblick fuhr plötzlich ein Windhauch durch den Abendschatten vom Meere herüber; die Wellen rollten mit dumpfem Gurgeln, das einem finsteren Grollen glich, den Strand hinauf, fast bis zu den Füßen der beiden.

Sonia zuckte zusammen, schauerndes Erschrecken durchrieselte sie; es war, als ob mit einemmale etwas dunkles, unheimliches sie umschwebe, eine finstere Wolke war über das Wasser gezogen und schien drohend ihre Arme nach ihnen auszustrecken. Sie entwand sich seinen Armen, sprang auf und stieß hervor: „Was ich gesagt, sprach ich im Wahnsinn; ich nehme es zurück!"

„Du wirst Dich allmählich an den Gedanken, mein geliebtes Weib zu werden, gewöhnen," entgegnete er lächelnd; „dieses Bündniß soll und muß durch den Segen der Kirche geheiligt werden!"

„Dies könnte ja nur durch Scheidung — von — ihm geschehen!" hauchte Sonia tonlos hervor. „Soll die ganze Welt mit Fingern auf mich zeigen, sich mit Verachtung von mir wenden?!"

„Irgendwo wird es in dieser Welt wohl einen Winkel geben, wohin wir uns, sobald Du frei geworden, mit unserer Liebe flüchten können; dort wird unsere Heimat sein!"

„Und wenn ich — die Trennung nicht erziele?"

„Dürfen wir nicht zusammen glücklich sein, nun, dann ist noch Zeit, vereint zu sterben! Willst Du mir Deine Hand darauf geben, daß es so zwischen uns beschlossen sein soll?"

„Nein!" stieß sie mit gellender Stimme hervor, daß es laut in die Nacht hinein schallte. „Ich muß nach Hause!" fügte sie hinzu.

Die junge Frau stand in einer Erhabenheit da, daß Stephan schwieg und sie nicht zu berühren wagte; sie zuckte schaudernd zusammen. „Mir graut vor mir selber, vor der dunklen Einsamkeit daheim," fuhr sie, in Klage ausbrechend, fort; „mir ist, als müßte ich wahnsinnig werden!"

„Versuche es, alle Zweifel zu bannen," bat Stephan; „bedenke, daß der Pfad zum Lichte fast immer nur durch dornenreiche, finstere Nacht führt."

„Es ist besser, wir trennen uns hier," sagte Sonia mit recht trauriger Stimme; sie grüßte mit der Hand und war bald darauf in dem dunkelnden Abend verschwunden. Wie von etwas unsichtbarem verfolgt, eilte sie dem Strandhause zu.

Als Sonia flüchtigen Schrittes die Treppen, die zu ihrer Wohnung führten, erstiegen, als sie die noch nicht erleuchtete Wohnung betrat, da war es ihr, als sei die Welt plötzlich verändert; der Schatten, welcher im Augenblick des sündigen Kusses vom Meere herübergeschwebt, er ruhte unheimlich auf allen Gegenständen, und eine Stimme in ihr flüsterte: „Das ist die Schuld!" Auf das Bild dort im Hintergrunde, welches Frau von Berndt in ihrem letzten Lebensjahre darstellte, fiel ein fahles Dämmerlicht vom Leuchtthurm herüber. War es nicht, als ob die stets so gütigen Augen in stummem Vorwurf auf sie niederblickten? Voll innerer Qual sinkt sie in einen Sessel und weint bitterlich.

Es war am Morgen des folgenden Tages. Dr. Wilson war auf dem Wege zum Strandhause, als er dem Briefträger begegnete. „Guten Morgen, Hahnke!" sprach er den Mann an; „bringen Sie etwa Briefe für Frau von Westlund?"

„Ei ja, ei ja," anwortete der Mann dienstfertig, „ein großes Schreiben vom Herrn Kapitän, das wird der Frau Gemahlin willkommen sein!"

(Fortsetzung folgt.)

geboren und erhielt seine erste Erziehung bis zum 14. Lebensjahre bei dem Cirkusdirektor Pope in Wien. Hier hatte er sich eines Vergehens schuldig gemacht und wurde infolge dessen seines Dienstes entlassen. Von nun an suchte er Beschäftigung bei verschiedenen Gesellschaften, bis er in Schwente bei Flatow den 30. März ein Brot stahl, hierbei ergriffen und in das hiesige Gefängniß eingeliefert wurde. Im Gefängniß wohnte er mehreremale der Andacht bei, worauf er dem Vikar Weise gestand, noch nicht getauft zu sein, aber gern in die Gemeinschaft der evangelischen Kirche aufgenommen zu werden wünsche. Vier Wochen hindurch wurde er vom Vikar Weise unterrichtet und gestern von Herrn Superintendenten Syring in der Religion geprüft. Bei der Taufe fungirten als Paten Rektor Küster, Vikar Weise und der Gefangenaufseher Hein. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 21. Juli. (Durchreise). Vorgestern kam mit dem Nachtschnellzuge (Nr. 3) von Berlin der Geheime Rath Professor Dr. Koch aus Berlin hier an und fuhr mit demselben Zuge über Eydtkuhnen nach den Choleragegenden in Rußland weiter. Dr. Koch soll mehrere Kisten mit Desinfektionsstoffen mit sich geführt haben.

Labiau, 20 Juli. (Stadtjubiläum). Am Sonntag wurde hier das 250jährige Jubiläum der im Juli 1642 erfolgten Erhebung des Ortes Labiau zur Stadt von unserer Bürgerschaft durch Ausschmückung der Stadt, Festzug, Festgottesdienst und Illumination begangen. Dem hiesigen Bürgermeister wurde bei dieser Veranlassung der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. Das Dorf Labiau bestand schon 384 Jahre vor der Ernennung zur Stadt am 28. Juni 1642, also seit 1258. Das hiesige Schloß bestand schon fast 400 Jahre vor 1642.

Rossieny, 20. Juli. (Ermordeter Jägergehilfe. Vom Baum erschlagen. Geburt von Drillingen). Vor etwa 14 Tagen verschwand in der Szyplinißker Forst ein 18jähriger Jägergehilfe. Alles Suchen war vergeblich. Vorgestern wurde nun von Beeren lesenden Frauen die Leiche des jungen Mannes, vielfach schon von Raubthieren angefressen, in einer Schonung vorgefunden. Die vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß er von Wild- oder Holzdieben meuchlings erschossen und dann an die Stelle gebracht worden ist. Denn Thätern soll man auf der Spur sein. — In der Szylgalger Forst wurde am vergangenen Dienstag der 30jährige Arbeiter K. von einem fallenden Baumstamm erschlagen. Der so jäh dem Leben Entrissene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder in dürftigen Verhältnissen. — In Mantwillkojen wurde dieser Tage die Frau eines Waldarbeiters von kräftigen Drillingen entbunden, zwei Mädchen und einem Knaben. Vor zwei Jahren brachte die Frau Zwillinge zur Welt, welche gesund und blühend sind. (Kön. Allg. Ztg.)

Posen, 20. Juli. (Militärisches). Ende September findet an den Außenforts der hiesigen Festung eine größere Armirungsübung statt, an welcher außer dem hiesigen 8. Fuß-Artillerieregiment das Garde-, 4. und 11. Fuß-Artillerieregiment theilnehmen werden. Es sollen dann zwei Regimenter gegen zwei Regimenter operiren, und bei dieser Uebung wird auch wieder eine Luftschiffer-Abtheilung mit einem Luftballon thätig sein. Die Mannschaften der drei auswärtigen Regimenter werden theilweise in der Stadt in Bürgerquartieren, theilweise in zwei Forts untergebracht werden.

+ **Posen**, 21. Juli. (Irrenanstalten). Mit dem Neubau einer zweiten Irrenanstalt zu Dziekanka bei Gnesen wurde im Frühjahre begonnen. Gleichzeitig fördert man die Erweiterungsbauten der bisher einzigen Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk bei Posen, zwei massive Pavillons und zwei Baracken. Die beiden Pavillons sind stilvolle dreistöckige Rohbauten für je 50 Kranke. Die Irrenanstalt zu Owinsk wird demnach zukünftig 100 Kranke mehr aufnehmen können. Beide Gebäude erhalten Dampfheizung und überhaupt eine zeitgemäße Einrichtung und Ausstattung. Bei den Baracken kommen die jetzt üblichen Cementplatten für Wände, Fußboden und Dach in Anwendung. Die Kosten jeder Baracke stellen sich auf etwa 21 000 Mk. Sämmtliche Neubauten werden zum Oktober beziehbar. Die Owinsker Irrenanstalt liegt zwischen prachtvollen Parkanlagen versteckt. Größtentheils mit geeigneten Insassen bewirthschaftet die Verwaltung gegen 75 Morgen Gemüsepflanzungen und Obstanlagen. Auch ein Apparat zum Obst- und Gemüsedörren wurde aufgestellt. Owinsk zählt gegenwärtig einen Krankenbestand von etwa 740 Personen und mit dem Wärter- und Beamtenpersonal gegen 800 Personen Bevölkerung.

Landsberg a. W., 20. Juli. (Im Disziplinarwege) sind dem „G. G." zufolge die Stadtkassenbeamten Herrmann und Stürzbecher ihres Amtes und ihrer Pension für verlustig erklärt worden.

Stolp, 20. Juli. (Ausschreibung der Bürgermeisterstelle). Die Besetzung der hiesigen Bürgermeisterstelle, dotirt mit 7000 Mk., wird nunmehr öffentlich ausgeschrieben werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Juli 1892.

— (Unbegründete Nachricht). Nach der „Danz. Allg. Ztg." beruht die von der „Tägl. Rundsch." in Berlin gebrachte Nachricht, daß Herr Oberpräsident v. Goßler sich um den Berliner Oberbürgermeisterposten beworben habe, auf Irrthum.

— (Unter den zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften) ist vielfach die Meinung verbreitet, als ob den Familien derselben ohne Unterschied die im Reichsgesetze vom 10. Mai 1892 bestimmte Geldunterstützung gewährt werden müsse. Um den hierauf gegründeten, viel zu weit gehenden Ansprüchen für die Zukunft vorzubeugen, sei folgendes mitgetheilt: Durch das erwähnte Gesetz wird den Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften nicht ohne Ausnahme, sondern nur im Falle der Bedürftigkeit eine Unterstützung zugesichert. Ihre volle Berechtigung findet diese Bestimmung in dem Zwecke des Gesetzes, welcher darin besteht, diejenigen Familien, die durch die Einberufung eines Reservisten, Landwehrmannes oder Ersatzreservisten ihre Subsistenzmittel verloren haben, während der Abwesenheit ihres Ernährers gegen drückende Noth zu schützen. Hieraus ergiebt sich, daß die Geldunterstützung nur dann in Anspruch genommen werden kann, wenn nachgewiesen wird, daß der Erwerb des einberufenen Mannes wenn auch nicht als das alleinige Subsistenzmittel seiner zurückbleibenden Familie angesehen wird, so doch zum Theil zu ihrem Unterhalt gebraucht wird, auch thatsächlich gewährt worden ist; ferner muß nachgewiesen werden, daß die Familie sich ohne den Erwerb des Einberufenen nicht allein erhalten kann.

— (Hütet die Lehrlinge!) Die sozialdemokratischen Agitatoren stoßen in mittleren und kleineren Städten bei ihren Versuchen, die Handwerksgesellen zu gewinnen, mehr und mehr auf Schwierigkeiten. Aber sie lassen sich so leicht nicht abschrecken. Je entschiedener ihnen die Thür gewiesen wird, desto hartnäckiger suchen sie dieselbe einzudrücken. Falls auch das nicht gelingt, sinnen sie auf andere Mittel, um den verwehrten Eingang zu erzwingen. So sind sie darauf verfallen, unter den Handwerkslehrlingen Propaganda zu machen. Die unerfahrene Jugend soll zur Sozialdemokratie herangebildet werden. Man füttert sie mit Umsturzzeitungen und Flugblättern und nöthigt sie zu sozialdemokratischen Versammlungen. Welcher Nachwuchs aus solchen verdorbenen Lehrlingen zu erwarten wäre, braucht nicht näher geschildert zu werden. Hätte die Sozialdemokratie mit dieser Lehrlingspropaganda Erfolg, so stände das Handwerk vor seinem Ruin. Leider ist freilich der einzelne Meister kaum in der Lage, dem verderblichen Treiben ein rasches Ende zu machen. Es fehlt ihm eben der volle gesetzliche Beistand, den er haben würde, wenn wir Zwangsinnungen, durch die die Zucht der Lehrlinge geregelt wäre, besäßen. Aber bis wir, wie wir hoffen durch das zu erwartende Gesetz über Handwerkerkammern, zu einer Regelung der Lehrlingsfrage gelangt sind, werden weder die Meister noch die besonnenen Gesellen, noch auch die Behörden unthätige Zuschauer bleiben dürfen. Ihr eigenes Interesse erfordert es, daß sie gegen Lehrlinge, die sich mit Sozialdemokraten einlassen, soweit es gesetzlich zuläßig ist, auf das schäffste vorgehen, und daß der Meister den Meister in dieser Angelegenheit unterstützt, um gleich den Anfängen einer völligen Entartung der Lehrlinge zu wehren.

—k (Die Fliegenplage) ist die unausbleibliche Begleiterin der heißen Zeit. Kaum brütet die Mittagssonne mit Wohlwollen auf unserm edlen Haupte, dann umschwirren uns auch bereits in Myriaden die Dasselfliegen, die Dickkopffliegen, Mord-, Buckel-, Blumenfliegen, die Schweiß- und Stechfliege, die Brech-, Brummer- und Aasfliege, aber allen voran an menschlicher Belästigung die Stubenfliege! O, es sind unter dieser uralten Gens Diptera muscariae gar ansehnliche Herrschaften, bald goldig blitzend, bald smaragdfarbig, bald grün, bald rostbraun, aber wie es auch unter den Menschen ist, der unscheinbare Arbeitskittel hat die Mehrzahl. „Wozu hat Gott blos die Fliegen geschaffen?" fragt vorwurfsvoll der eine, der sich die zudringlichen Schwärmer umsonst abwehrt oder gar aus Milch oder Suppe fischt und schnell fertig ist er mit der Antwort: „Um die Krankheitserreger von einem Menschen zum andern zu tragen, also das furchtbarste Unheil zu stiften". Gemach, so arg ist die Sache nicht, vor allen Dingen bleibt ihr das mit andern Sachen gemein, daß sie zwei Seiten hat. Zugegeben, daß die Fliege in abscheulicher Rücksichtslosigkeit aus dem Kehrichtfasse in die Zuckerdose fliegt und sich nicht vorher ein Fußbad leistet; aber die Fliege ist auch geradezu ein Vertilger der Krankheitserreger, sie verzehrt die atomisch kleinen Fäulnißstoffe, welche uns überall umgeben, und stiftet daher gesundheitlich auch Nutzen. Das ist ein nicht zu unterschätzendes Anerkenntniß, daß die Vorsehung über das Verstehen unseres kurzsichtigen Egoismus hinaus zweckvoll regiert. Daß die Fliegen bei alledem eine Plage sind, wird niemand bestreiten wollen, aber sie ist doch keine unabwendliche. Man kann sich der Gesellschaft sehr wohl erwehren und zwar auf menschliche Weise. Ja, auf „menschliche", denn die Manier mit den sogenannten Fliegenstöcken ist eine unmenschliche, grausame und nicht einmal die wirksamste; für die zwei oder dreihundert, die in entsetzlichen stundenlangen Qualen — und barmherzig fühlender Mensch, die Fliege ist auch ein Geschöpf, das leidet! — am klebrigen Stocke verenden, schwirren tausende umher, die andern Geschmackes sind und deshalb nicht „auf den Leim gehen". Die Arsenvergiftung ist eine Qual und — gefährlich für Kinder. Also sei zum Schluß eines ebenso einfachen wie menschlich zu rechtfertigenden Schutzmittels gegen die Fliegenplage gedacht, welches nebenbei den garnicht zu unterschätzenden Vorzug hat, wirklich probat zu sein. Man halte sich Kürbisblätter im Vorrath, trockene sie und werfe eine kleine Quantität dieser dürren Blätter auf offenes Kohlenfeuer; bei dem dabei entstehenden, für menschlichen Geruchssinn nicht einmal unangenehmen Dampf verlassen sämmtliche Fliegen sicher das Lokal. Noch einfacher ist ein Teller mit Lorbeeröl auf einen Schrank oder ein Brett der Küche (wo ja die Fliegenplage am ärgsten zu sein pflegt) zu stellen. Auch dieser Geruch ist für unsere Organe keineswegs widerwärtig, sondern vielen Nasen hochwillkommen, eine Fliege aber zieht lieber sofort aus und das war ja der Zweck der Aufstellung. Das sind so ein paar Mittel gegen die Fliegenplage, welche wirksam genannt werden dürfen, ohne grausam zu sein.

— (Theater). Die gestrige Wiederholung des Voß'schen Trauerspiels „Schuldig" war nur mittelmäßig besucht.

— (Handfertigkeitsarbeiten). Den 3wöchentlichen Kursus im Handfertigkeitsunterricht durch die hiesigen Herren Lehrer Klink und Rogozynski II haben ein Lehrer, neun Seminaristen und ein Präparande durchgemacht. Die heute in der Aula der Elementarmädchenschule ausgestellten Holz- und Papparbeiten gaben Zeugniß von dem gediegenen Unterricht und dem guten Willen und der Geschicklichkeit der Kursisten. An Papparbeiten waren Kistchen, Brieftaschen, geometrische Körper und Obstteller, von Holzarbeiten Hobel- und Schnitzarbeiten ausgestellt. In dem Verzinken von Holzstücken haben einzelne Kursisten sehr gute Arbeiten geliefert. In der Tischlerarbeit, in Führung des Hobels und der Säge, hat Herr Tischlermeister Przybill II den Unterricht ertheilt.

— (Patentanmeldung). Herr Assistenzarzt Kranz vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 hat auf ein Verfahren zur Darstellung von Pottasche, Soda bezw. schwefligsauren Alkalien, sowie auf ein Verfahren zur Darstellung von Fluoralkali aus Kieselfluoralkali ein Reichspatent angemeldet.

— (Mit dem Neubau des Schützenhauses) wird am Montag begonnen. Zunächst wird der Anbau fertiggestellt und alsdann das alte Schützenhaus niedergerissen, um dem Weiterbau Platz zu machen.

— (Zur Vermeidung unnöthigen Feuerlärms) sei mitgetheilt, daß morgen (Sonnabend) vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Mazurkiewicz'schen Hinterhause Schillerstraße Nr. 15 der Schornstein ausgebrannt wird.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 124 russischen Schweinen hier ein.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Militärhandschuh in der Breitenstraße, ein Gesinde-Dienstbuch, auf den Namen Angelika Araszewska lautend. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,14 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 16 Grad R. — Die Schifffahrt bei Culm und Bienkowko ist fast gar nicht möglich, da dort so flaches Wasser ist, daß der Sand zu Tage liegt.

— (Erledigte Schulstelle). Stelle zu Poln. Wisniewke, Kreis Flatow, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 2 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Justizgefängniß Neidenburg, Amtsgericht zu Neidenburg, Nachtwächter, 270 Mk. jährlich. Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Nachtwächter für den Stationsdienst, während der Probedienstzeit und der diätarischen Beschäftigung eine am Monatsschlusse zahlbare Jahresbesoldung von 700 Mk.; nach abgelegter Prüfung und Anstellung als Nachtwächter ein Jahresgehalt von 700 Mk., welches stufenweise bis 900 Mk. steigt; außerdem freie Dienstwohnung oder den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; Stelle für den Bahnbewachungsdienst, während der Probedienstzeit und der diätarischen Beschäftigung eine am Monatsschlusse zahlbare Jahresbesoldung von 700 Mk.; nach abgelegter Prüfung und Anstellung als Bahnwärter ein Jahresgehalt von 700 Mk., welches stufenweise bis 900 Mk. steigt; außerdem freie Dienstwohnung oder den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. Wotzlaff, Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung, Chausseeaufseher des Aufsichtsbezirks Danzig-Grebin und Wotzlaff-Käsemark, jährlich 918 Mk.

Mannigfaltiges.

(Die Throne dreier deutschen Königreiche) werden, wie die „Nat. Ztg." hervorhebt, künftig von österreichischen Erzherzoginnen getheilt werden. Neben den präsumtiven Thronerben in Bayern und Württemberg ist auch der voraussichtliche Thronerbe in Sachsen, Prinz Friedrich August, seit einem Jahre mit einer Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Großherzogs von Toskana, vermählt.

(Eine der kleinsten Gemeinden Schlesiens) ist Samitz bei Lüben. Sie zählt, laut der „Schles. Morgenztg.", kaum 70 Seelen und hat nur drei selbständige Besitzer; der eine ist Ortsvorsteher, der zweite Schöffe, der dritte, der Landrath a. D. B., ist Gemeindeschreiber.

(Asiatische Pest). Aus Teheran in London eingetroffene Nachrichten bestätigen die Meldung von dem Auftreten der asiatischen Pest in den russisch-persischen Grenzgebieten.

(Die Cholera). Nach in Petersburg eingegangenen Nachrichten ist die Cholera jetzt auch im Kubangebiet aufgetreten. Es sind daselbst bereits 6 Choleratodesfälle vorgekommen. — Am 18. Juli sind nach dem amtlichen Bulletin in Astrachan 195 Erkrankungen und 132 Todesfälle an der Cholera vorgekommen, in Saratow 106 Erkrankungen, in Zarizin 77 Erkrankungen, in Samara 75 Erkrankungen, in Samara 75 Erkrankungen und 36 Todesfälle, in Simbirsk vom 14. bis 16. Juli 36 Erkrankungen und 6 Todesfälle; am 18. Juli in Kasan 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Woronesch 2 Erkrankungen, auf den Stationen der Woronesch-Rostowbahn 2 Erkrankungen; am 17. Juli in Rostow 64 Erkrankungen und 14 Todesfälle, in Asow 31 Erkrankungen und 18 Todesfälle. In Baku ist die Cholera im Abnehmen begriffen, es erkrankten dort am 18. Juli 22 Personen, von denen 13 starben.

(Eisenbahnunglück). Der gestern früh sechs Uhr von Moskau nach Nischny-Nowgorod fahrende Courirzug ist zwischen Molodniki und Gorochowetz verunglückt. Die Lokomotive und 5 Waggons wurden zertrümmert, 8 Waggons entgleisten. Getödtet wurde niemand, aber der Maschinist, der Schmierer und der Bremser schwer und mehrere Personen leicht verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Juli	21. Juli
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—50	204—95
Wechsel auf Warschau kurz	204—20	204—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—90	100—90
Preußische 4 % Konsols	107—30	107—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—20	65—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—50	62—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	189—75	190—75
Oesterreichische Kreditaktien	166—50	166—40
Oesterreichische Banknoten	170—65	170—65
Weizen gelber: Juli-August	175—	175—75
Sept.-Oktb.	175—	175—75
loko in Newyork	89—25	88—60
Roggen: loko	178—	181—
Juli	178—75	182—
Juli-August	175—	176—25
Sept.-Oktob.	168—	169—50
Rüböl: Juli	—	—
Sept.-Oktb.	50—10	50—70
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—60	35—80
70er Juli-August	34—	34—40
70er August-Sept.	34—40	34—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 21. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 40,00 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 22. Juli.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	21	00	21	50
Roggen	"	17	50	18	00
Gerste	"	13	50	15	50
Hafer	"	15	50	16	50
Stroh (Richt-)	"	—	—	5	00
Heu	"	—	—	5	00
Erbsen	"	15	50	18	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	60	3	00
Weizenmehl	"	12	60	18	40
Roggenmehl	"	9	00	14	60
Brot	1¾ Ko.	—	—	—	50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	60
" Bauchfleisch	"	1	00	1	20
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Geräucherter Speck	"	1	70	1	80
Schmalz	"	1	60	1	70
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	80	2	00
Eier	Schock	—	—	2	40
Krebse	"	3	50	6	—
Aale	1 Kilo	—	—	1	80
Bressen	"	—	—	—	80
Schleie	"	—	—	1	00
Hechte	"	—	90	1	00
Karauschen	"	—	70	—	—
Barsche	"	—	—	—	80
Zander	"	—	—	1	80
Weißfische	"	—	40	—	50
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	20
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	50

Der heutige Freitags-Wochenmarkt hatte starke Zufuhren; besonders reichlich waren Gemüse, Fische, Fleischwaaren, sowie Butter und junges Geflügel vertreten; eine große Auswahl boten Feld- und Gartenblumen. Von den neuen Sommererzeugnissen, wie Beeren rc. hat jetzt jeder Markttag große Mengen aufzuweisen, weshalb auch die Preise ständig fallen. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen lebhaft.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bundchen, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bundchen, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Schnittlauch 2 Pf. pro 1 Bundchen, Kohlrabi 20 Pfg. pro Mdl., frische Kartoffeln 4 Pfg. pro Pfd., Stachelbeeren reife 10 Pfg. pro Pfd., Walderdbeeren 40 Pf. pro Liter, Gartenerdbeeren 50 Pfg. pro Pfd., Blaubeeren 40 Pf. pro Liter, Johannisbeeren 15 Pf. pro 2 Pfd., Himbeeren 50 Pf. pro Pfd., Kirschen süße 20 Pf. pro Pfd., saure 25 Pf. pro Pfd., Schoten (grüne Erbsen) 10 Pf. pro Pfd., Zuckerschoten 15 Pf. pro Pfd., grüne Bohnen (Schnittbohnen) 10 Pf. pro Pfd., Blumenkohl 20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 15 Pf. pro Kopf, Blaukohl 15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 15—20 pro Kopf, Rettig schwarzer 5 Pf. pro 3 Rüben, weißer 5 Pf. pro 5 Rüben, Merrettig 50 Pf. pro Stange, Sellerie 15 Pfg. pro Knolle, Petersilge 5 Pf. pro Pack, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Gurken 15—30 Pf. pro Stück, Wallnüsse grüne 50 Pf. pro Pfd., Pilze (Rehfüßchen) 15 Pf. pro 2 Näpfchen, Hühner alte 3,00 bis 3,20 Mk., junge 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Enten 2,30—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,20—3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (6. nach Trinit.) den 24. Juli 1892.

Altstädtische evangel. Kirche:

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädtische evangelische Kirche

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für die Epileptische Anstalt in Karlshof.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Sonnabend am 23. Juli.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 08 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 04 Minuten.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom **15. bis 30. Juli d. Js.** in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Juli 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 9. d. Mts in Podgorz, Kreis Thorn, bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** festgestellt worden ist, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 — in Verbindung mit § 20 der Bundesrathsinstruktion vom 24. Februar 1881 — die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller vorhandenen Hunde des links der Weichsel liegenden Theils des Stadtbezirks Thorn — Hauptbahnhof — für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubniß aus dem hiesigen Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden von Hundefängern eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfange nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizeisekretariat ertheilt wird, das Fanggeld beträgt für kleine und mittlere Hunde 1,50 Mk., für große Hunde 3 Mk.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Liedtke'schen Abdeckerei-Grundstück, Culmer Vorstadt.

Thorn den 21. Juli 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Hebeliste** zu der Umlage pro 1892/93 in der St. Georgen-Gemeinde liegt 14 Tage lang zur Kenntnißnahme der Interessenten im Pfarrhause aus.

Andriessen, Pfarrer.

6000 Mk.

hinter 18 000 Mk. auf ein städt. Grundstück (Feuerk. 45 500 Mk.) sofort gesucht. Meldungen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mk. 3000

erste Hypothek auf ein ländl. Grundstück mit 5% **sofort** zu cediren gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Die Kaffee-Rösterei „Mocca"

von Raschke & Dummer, Grabow-Stettin,

empfiehlt ihre nach **amerikanischem** Verfahren **gerösteten Kaffee's.** Dieselben zeichnen sich durch **außerordentliche Kraft, Reinheit** und **monatelange Haltbarkeit** des **vollen Aromas** aus. Man fordere diese Kaffee's in plombirten Düten von 1/1 und 1/2 Pfund und achte auf Firma und Schutzmarke.

Verkaufsstellen in **Thorn** sind bei den Herren:
Hermann Dann, J. Murzynski, C. A. Gucksch, S. Simon.

14. Luxus-Pferde-Lotterie zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. September 1892.
Lose à 1 Mk., 11 Lose = 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verlosung gelangen:
1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Kabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponys
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa
7 komplett bespannte Equipagen u.
90 Reit- und Wagenpferde, ferner
10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20 Gewinne à M. 50 = M. 1000 W.
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Die lalosen Gewinne werden franko Porto u. Spesen versandt.

Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Central-feuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patent-luftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Am **25. d. Mts.** findet **den ganzen Tag, am 26. des Vormittags,** jedesmal um 6 Uhr morgens beginnend, **gefechtsmäßiges Abtheilungsschießen** mit **scharfen Patronen** auf dem Gefechts-Schießstande I, hart östlich der Scheibenstände bei Fort VI, statt. Schießrichtung nach der Schirpitzer Forst.

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

III. Bataillon
Infantr.-Regts von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestrasse (Rathsapotheke).

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Pianino,

schwarz, gut erhalten, wird zu **kaufen gesucht.** Offerten erbeten „Thorn I postl. Nr. 12" mit Preisforderung.

Eine freundliche Wohnung,
I Tr., Stube, Kabinet, Küche und Zubehör v. 1. Oktober cr. z. verm. Hundestr. Nr. 9.

Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm. E. Marquardt, Tuchmacherstr. 16.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines seit 1877 bestehenden
Kurz-, Weisswaaren- und Putzgeschäfts
stelle ich, anderer Unternehmungen halber, mein gesammtes Waarenlager
zu enorm billigen Preisen
zum Total-Ausverkauf.

Da mir sehr daran gelegen ist, mit dem Waarenlager so schnell als nur möglich zu räumen, so mache ich speziell Wiederverkäufer und Interessenten auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam, da sich eine derartige Gelegenheit wohl nie wieder bieten dürfte.

Als besonders preiswerth empfehle:

A Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 „ Untergarn „ 0,20
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. 0,10
Ankergarn 20 Grm.-Knäul 30, 40, Rolle 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief engl. Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn gebl. und ungebl. 0,05
1 Stück Gurtband pr. 8 m 0,30
1 Stück Kleiderschnur pr. 20 m 0,25
1 Stück Lamalitze pr. 10 m 0,20
Knopflochseide schwarz u. couleurt Dtzd. 0,15

B Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
Coul. u. schwarze Zwirnhandschuhe „ 0,20
Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
Reinseidne Damenhandschuhe „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
Couleurte Schweißsocken „ 0,25

C. Strickgarne, Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an,
Estremadura v. Hauschild, unter Fabrikpreis,
Farb. Baumwolle à Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
Melirte Strickwolle Prima 16er Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen „ 3,00

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, „ 0,15
Taillenköper „ 0,25
Stoßkamelott, Prima Qualität, Elle 0,30
Shirting, Chiffons „ 0,10
0,15, 0,20, 0,25 0,30.
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatzatlasse m von 0,65 an.

E. Weißwaaren und Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß à jour Geflecht, Stück 0,50
Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
Hut- und Linonfaçons, „ 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, m 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herrenkragen, 4fach, Dtzd. 3,00
Manchetten, Prima, Paar 0,40, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Normalhemden, Sommertricot, „ 1,00, 1,50
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, „ 0,45
Uhrfeder-Corsets, à Stück 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig,
Gestickte Kinderlätzchen, à St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, „ 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, „ 2,00, 2,50, 3,00
Tricottaillen, in schwarz und coul. à Stck. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, „ 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, „ 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, à Stck. 0,40, 0,75
Sonnenschirme in Zanella, „ 1,00
„ gemustert „ 1,50 u. 2,50
„ 1/2 Seide gestr. „ 2,50 u. 4,50
„ reine Seide „ 5,00 u. 10,00

Die Laden- und Gas-Einrichtung ist billig zu haben, auch bin ich gern bereit, mein Geschäft im ganzen zu verkaufen.

Achtungsvoll
Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

In 5 Minuten

entferne ich jedes Hühnerauge, Verhärtungen ꝛc. gründlich und vollkommen schmerzlos, ohne zu schneiden oder zu ätzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln. Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Aerzten und Operirten liegen zur Ansicht. Sprechstunden von 9—1 Uhr und 2—6 Uhr. **H. Ladrer,** Hühneraugen-Operateur aus Leipzig. Anwesend in **Thorn** Sonnabend vom 23.—25. Juli im **Hotel schwarzer Adler,** Zimmer Nr. 17.

Freiwillige Feuerwehr Podgorz.

Sonntag den 24. d. Mts.
findet in
Schlüsselmühle
unser diesjähriges
Sommerfest
statt, wozu wir Freunde und Gönner der Wehr hierdurch ergebenst einladen.

Programm.
Um 4 Uhr **Festzug** vom Marktplatz nach dem Vergnügungsorte.
Um 4½ Uhr **großes Concert, Preiskegeln, Preisschießen, großartige Tombola** (Hauptgewinn 1 Pfauhahn — Prachtexemplar), **Feuerwerk** und zum Schluß **Tanz.**
Entree pro Person 25 Pfennige.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Der Vorstand.
Von 3 Uhr ab: **Dampferverbindung.**

Volks-Garten.

Sonnabend den 23. d. M. 8 Uhr:
Italienische Nacht,
Concert, Ballonsteigen, Feuerwerk und Tanzkränzchen.
Das Comité.

Frische
franz. Pfirsiche
empfiehlt **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

Vorzügl. fettes Roßfleisch.

Piasecka, gepr. Krankenpflegerin,
Tuchmacherstrasse 18.

Ein Infanterie-frommes
kräftiges Reitpferd
preiswerth zu verkaufen **Bromberstr. 90.**

Eine seit 50 Jahren bestehende
Bäckerei
in guter Lage Thorns ist von sofort zu **verpachten.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Schuhmacherstrasse 1:
Zwei Parterrewohnungen von je 4 Zimmern, Entree mit Zubehör, Wasserleitung und Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
A. Schwartz.

In meinem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Mellin- und Thalstr.-Ecke,** sind vom 1. Juli 1892 zu vermiethen:
die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst Zubehör,
ein großer Eckladen nebst 2 Zimmern, gr. Kellerei.
Thorn. Carl Spiller.

Gerechtestraße Nr. 10:
Eine Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 9—12 vormittags.

Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
C. Frohwerk.

Ein Laden nebst Wohnung
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. Max Lange, Elisabethstr.

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.
Neustädter Markt 12.

Eine möblirte Wohnung
von 2. Zimmern, 1. Etage, vom 1. August zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestraße 10.

Die bis jetzt von Herrn Lieutenant Kallweit bewohnten **möbl. Zimmer** sind vom 1. zu vermiethen Coppernikusstr. 12 II.

2 **kleine Wohnungen** vom 1. Oktober zu vermiethen. Culmerstr. 15.

Möbl. Wohn. m. Brschgl. zu verm. Bache 15.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 40.

1g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Ein möbl. Zimmer v. 1./8. z. verm. Bankstr. 4.

Ein möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 5, II.

3. **Etage,** 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. **Gerechtestr. 6.** Zu erfragen bei Bäckermeister Szczepanski.

3 Wohnungen zu 270, 255 und 210 Mk., 2 vom Oktober und die 1. von sof. zu verm. A. Kamulla, Bäckermeister.

Schützenhaus.

Sonnabend den 23. Juli 1892:
Großes Militär-Concert
zum Besten
des Invaliden-Dank-Berlin,
gegeben
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr Schnittbillets 10 Pf.
Friedemann,
Königlicher Militär-Musikdirigent.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 24. Juli 1892:
Außerordentlich großes
Volksfest
im
Wiener Café in Moker.

Monstre-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Schallinatus.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung, Scheibenstände.

Großartigste Tombola.
Hauptgewinne:
Steppdecken, Kaffeeservice, Waschservice, lebende Gänse, Enten und Hühner etc.

Aufsteigen von 3 Stück komischen Figuren-Luftballons.
(1 Hexe, 1 Araber und 1 Elephant.)
Bei eintretender Dunkelheit bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Zum Schluß: Tanzkränzchen.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Eintrittspreis die Person 25 Pf. Mitglieder des Krieger- und Landwehr-Vereins zu Thorn, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und ihre Angehörigen 15 Pf. Kinder unter 12 Jahren 10 Pf. Nur Mitglieder haben unter Vorzeigung der Jahreskarte von 1891/92 für **ihre Person** freien Eintritt.
Zutritt für jedermann.
Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**
Freitag den 22. Juli 1892:
Krieg im Frieden.

Sonnabend: Kein Theater.

Sonntag den 24. Juli 1892:
Heißes Blut
oder:
So sind sie alle.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, heller Küche und Zubehör, ist von sofort resp. 1. Oktober billig zu vermiethen Bäckerstraße 7. Kuczynski.

Ein Laden
nebst Wohnung, worin ein Barbiergeschäft betrieben, sofort zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestr. 10.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Heinrich Netz.

Gerstenstr. 16, 1. Etage, 5 Z. m. Balkon u. Zub., parterre 4 Z. m. Zub., Wasserl. u. Ausguß zu verm. Gude, Gerechtestr. 9.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

1 **Wohnung** von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Nr. 62 der „Thorner Presse" kauft zurück die Expedition.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.